

1627 März 4., Zug

A

BRIEF VON RITTER [KONRAD III.] ZURLAUBEN [AN FRANZ ZURLAUBEN]

---

Schon lange habe er nichts mehr von ihm vernommen. Rolland habe ihm jedoch mehrmals mitgeteilt, sein Kompagnieangehöriger Hans Theiler sei in Paris an Podagra erkrankt. Zudem habe er gehört, dass Frankreich mit den Auszahlungen [an die Kompagnie Zurlauben] im Verzug sei. Deshalb sei er auf Anraten Rollands bei [Ambassador Robert] Miron und [beim a.o. Ambassadors Charles de L'Aubespine-] Châteauneuf vorstellig geworden und habe diese gebeten, sich für die baldige Entlohnung der Kompagnie und des gesamten Regiments [Schweiz. Garderegiment] einzusetzen. Auch habe er dem Marschall [François Bassompierre, dem a.o. Ambassadors in England,] nach dessen Rückkehr aus England ein diesbezügliches Schreiben zugesandt und ihn an sein vor der Reise abgegebenes Versprechen, seine Kompagnie von der Insel Oléron an einen bessern Platz zu versetzen, erinnert. Dieses Versprechen habe Bassompierre auch gegenüber seinem Schwager Jakob [Wickart] bestätigt und zugegeben, dass seine Kompagnie, die nur 50 Mann umfasse, unterdotiert sei und er, Franz, schlecht bezahlt werde. Deshalb - so habe dieser gemeint - seien seine Verdienste um die Krone Frankreichs um so grösser. Doch sei auf den Marschall nicht sonderlich Verlass, habe er doch "Maistre Jehan", der ihm durch Vermittlung Rollands seinen, Konrads, Brief gebracht, geantwortet, bevor er sich ihrer Sache annehmen könne, müsse er das neue Regiment [Regiment Amrhyn] abdanken und nach Hause entlassen. Leider wisse er aber nicht, was seither in dieser Richtung gegangen sei. Soviel er jedoch vernommen, werde er, Franz, von Rolland persönlich auf dem laufenden gehalten. Da er annehme, er, Franz, weile in Paris, habe er den Boten dorthin geschickt. Zudem habe er erneut an den Marschall und an Châteauneuf geschrieben und diese Briefschaften an Rolland adressiert. Sein Vorhaben, in den Malteserorden einzutreten, erfülle ihn,

23/84

obwohl sein Plan an und für sich sehr lobenswert sei, mit grosser Sorge, könne er ihm doch mit Hilfe des Königs [Ludwig XIII.] einen ähnlichen Orden verschaffen, ohne dass er derart strenge Bedingungen akzeptieren müsste. "Auch besonders weyl du Inn des Königs dienst die Caravana gantzlich uffghebt werden." Eine mögliche Aufnahme werde auf jeden Fall mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden sein. So würden erstens einmal keine diesbezüglichen Bittschreiben vom Grossmeister [Frà Antoine de Paule] akzeptiert, es wäre denn, er würde zuvor von allen deutschen Rittern und dem ganzen Kapitel "legitime unnd mitt denen Worten nemine discrepante" in die Ritterschaft deutscher Zunge aufgenommen. Um dies zustande zu bringen, seien aber - obwohl die eidg. Orte mit dem Orden ein Abkommen geschlossen hätten - verschiedene Hürden zu nehmen. So müssten den Rittern deutscher Zunge mindestens 2000 Kronen bezahlt werden, und auch dies biete noch lange keine Garantie, dass dann alle Ordensangehörigen seiner Aufnahme zustimmten. So sei es gut denkbar, dass zwei oder drei Schwaben, welche "den Eydtgnossen weder Eher noch Gutts gonnen", ihre Zustimmung versagen oder aufschieben würden. Denn wenn sich auch nur ein Ritter gegen ihn wende, könnte er höchstens als Ritter "ex gratia", nicht aber "de iustitia" aufgenommen werden. Mit andern Worten: das Ordenskreuz würde ihm in diesem Fall keinen Nutzen bringen. So sei es [Johann Ludwig] von Roll ergangen, der über 30 Jahre dieses Ziel angestrebt und neben viel Mühe und Arbeit dafür nicht weniger als 60'000 Kronen aufgewendet habe. Trotzdem sei aber auch heute noch immer nicht sicher, ob von Roll dieses Jahr endgültig Aufnahme in den Orden finden werde. Wenn er, Franz, nun aber wider Erwarten vom Kapitel ohne jede Gegenstimme in den Orden aufgenommen würde, möge er bedenken, dass es momentan bei den Rittern deutscher Zunge 40 Mitglieder gäbe, die gegenüber ihm den Vorrang hätten, so dass für ihn angesichts seiner Jugend schwerlich Hoffnung bestünde, in den Besitz einer Ordensniederlassung zu gelangen. Zwar habe er, Konrad, einmal die Meinung vertreten, dass man Bern

23/84

durch den franz. König beeinflussen lassen könnte, bezüglich des Komturhauses [Münchenbuchsee?], von welchem Bern unrechtmässig grosse Einkünfte beziehe, gewisse finanzielle Zugeständnisse zu machen. Doch sei ihm nur zu bewusst, wieviel Mühe ein solches Unterfangen mit sich brächte und wie ungewiss dessen Ausgang wäre. Zum dritten: Wenn man ihm auch die "Caravanen" erliesse, so würde man ihn aber bestimmt nicht "der Taverna haltung Inn Malta" entbinden. Es stimme zwar, dass er selber nicht dort wohnen müsste und an seiner Stelle einen "Tavernier" damit betrauen könnte. Doch müsste er in diesem Fall mit Spesen von etwa 1000 Kronen rechnen.

Der Komtur [von Hohenrain, Niklaus] von Fleckenstein, sicherlich ein redlicher Eidgenosse, habe ihm von den vielen Schwierigkeiten berichtet, die ihm, Franz, bei einer allfälligen Bewerbung bevorständen. Es habe wirklich keinen Sinn, "diser elenden sach [nach-] zuwerben". Doch werde sich Fleckenstein, falls er, Franz, dies ausdrücklich wünsche, trotzdem für ihn einsetzen.

Da er und seine Gattin [Eva Zürcher] für ihre Kinder - nicht zuletzt auch für ihn - grosse Auslagen gehabt hätten und nun alt geworden seien, möchten sie ihn inständig bitten, von seinem Vorhaben abzulassen und - damit das Geschlecht der Zurlauben weiterblühe - in den Ehestand einzutreten. Er ermahne ihn daher eindringlich, seinen Eltern hierin gehorsam zu sein.

Rolland habe ihm übrigens vor kurzem geschrieben und ihm einen Entwurf beigelegt, wie er sich betreffend seines Begehrens [Bittgesuch an den König] an den Marschall [François Bassompierre] wenden solle. Denn er, Rolland, dürfe ohne das Einverständnis des Marschalls in dieser Hinsicht nichts unternehmen. So sei dieser, als er ihm, Konrad, und [Heinrich] Reding vorzeitig mitgeteilt habe, sie würden mit dem Michaelsorden ausgezeichnet, bei Bassompierre in Ungnade gefallen. Er, Konrad, habe damals selber gespürt, dass dieser ihm gegenüber "vill gutte wortt unnd Careza gemacht", ihm aber diese Ehre keineswegs gegönnt habe. So habe er dem Marschall die zur Ordensverleihung notwendigen

23/84

Dokumente zwar aushändigen können, doch habe sie Bassompierre nicht an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Schliesslich habe er Châteauneuf gebeten, Bassompierre als königlichen Ordenskanzler zuzuschreiben und zu bitten, ihnen die vom König versprochenen Orden übergeben zu lassen. Eine Antwort hingegen sei nicht eingetroffen. Darauf habe er Châteauneuf den Brief des Königs, worin dieser ihm den Orden versprochen habe, vorgezeigt. Wenn sich der Marschall schon gegenüber ihm, Konrad, derart unverständlich verhalte, so könne er sich rege vorstellen, wie er sich dann für seinen Sohn einsetzen werde. Zwar habe Bassompierre ihn und Reding aufgefordert, sich Ritter zu nennen und ihre Wappen - was er auch getan habe - dementsprechend abändern zu lassen. Dieses Vorgehen gereiche ihnen eher zur Schmach denn zur Ehre, was er den Marschall auch habe wissen lassen. Bei dieser Gelegenheit habe er ihn auch gebeten, ihm, Franz, die ausstehenden Zahlungen zu entrichten. Schliesslich habe er ihn auch um die Erlaubnis angegangen, den Sollbestand seiner Kompagnie vermindern zu dürfen.

Falls er nun tatsächlich auf seine Eltern hören wolle, werde er sich beim König dafür einsetzen, dass er dereinst das Fähnchen [Kompagnie Zurlauben] und die Würde eines Michaelsritters erben könne. Uebrigens sähe er es lieber, wenn er eine Schweizerin ehelichen würde. Denn wenn er sich auch mit einer tugendhaften und reichen Französin verheiraten würde, "so hand sy aber unser landts Arth nit gewohnet". Er selber könnte in der Heimat ansehnliche Gebäulichkeiten und Güter übernehmen.

Von den Schuldbriefen, die er, Franz, ihm zugeschickt, habe er noch kein Geld flüssig machen können. Die Geschwister von Melchior Borsinger wollten den Schuldbrief nicht anerkennen. Da Niklaus Honegger gestorben, sei es notwendig, dass er deswegen einen Boten, z.B. Uster, mit der Schuldeneintreibung betraue. Wenn er es wünsche, sei auch er, Konrad, bereit, sich mit diesem Fall zu befassen. Bezüglich der Rechnung von Kaspar Stocklin habe er bis jetzt noch nichts erreichen können. Alle diese Fälle

23/84

zeigten, wie vorsichtig man in dieser Hinsicht operieren müsse "unnd den soldaten sovil nitt anhencken" dürfe.

Falls Ringli von Einsiedeln noch in der Kompagnie weile, solle er bei diesem 30 Kronen einkassieren. Dieses Geld, das dessen Mutter einst zu bezahlen versprochen habe, es nun aber zu erlegen sich weigere, sei für die Jahrzeit von Uttinger sel. an der Kirche [St. Oswald? in Zug] bestimmt.

Er habe nicht gewusst, dass Damian Höslin ihr Trosshauptmann sei. Erst jetzt, da ihm dessen Bruder, der neue Abt von Pfäfers, [Jodok Höslin], den beiliegenden Brief zugeschickt habe, werde er dessen gewahr.

Dass ihm Jakob [Wickart] keine Soldaten zugehalten habe, ärgere ihn, habe dieser doch vom Marschall persönlich gehört, dass ihm, Franz, welche mangelten. Alle andern Fähnchen im [Garde-] Regiment seien nämlich komplettiert worden. Da er weder wisse, ob er neue Soldaten habe anwerben können noch wohin seine Kompagnie beordert würde, habe er bis zum Eintreffen sicherer Nachrichten zugewartet, ihm neue Soldaten zuzusenden. Sobald er aber im Besitze genauer Informationen sei, werde er ihm beliebig viele Soldaten zuhalten können. Er würde es aber nicht unbedingt begrüßen, wenn die Kompagnie am Hofe Dienst leisten müsste; ein anderer sicherer Platz wäre ihm ebenso angenehm.

Falls er den Mannsfelder [Gaul] nach Hause schicke, werde ihm Beat II. [Zurlauben] einen guten Wallach, den Jakob [Wickart] aus dem Krieg mitgebracht habe, zuschicken.

Schon mehrmals habe er ihm geschrieben, den letzten ihm zugesandten Soldaten, einen Gärtner aus Rheinfeldern, ihm [zwecks Gestaltung des Gartens am St. Konradshof?] zur Verfügung zu stellen. Leider sei in dieser Hinsicht noch nichts geschehen. Da er diesen gut gebrauchen könnte, möchte er ihn nochmals eindringlich ermahnen, diesen mit allerlei Sämereien versehen möglichst bald nach Zug zu entlassen. Wie er gehört, wolle auch Gretener solche nach Hause bringen.

Im weitern fordere er eine Abrechnung über die Guthaben und

23/84

Schulden aller lebenden und verstorbenen Soldaten. Da er, Franz, ihn diesbezüglich immer nur vertröste, habe er Beat Dommann geschrieben und diesen gebeten, einen solchen Rodel zu erstellen und zuzusenden.

Er habe einen Knaben von Mattlers Sohn - nicht jenen, der in der Kompagnie gedient habe, sondern jenen, der sehr sprachgewandt sei - nach Paris geschickt, damit er bei Rolland einen "Contracten", den er zu liquidieren beabsichtige, abhole. Falls dieser ihn, Franz, daselbst nicht antreffe, werde man ihm den Brief von dort zusenden.

Werde ihm Geld ausbezahlt, so ersuche er ihn - stecke er doch in argen Finanznöten - dringend, einen Teil davon in die Heimat zu überweisen.

Im weitern möchte er ihm empfehlen, den Küchendienst anders zu organsieren. Denn wie er gehört, seien arge Betrügereien vorgekommen.

Uster solle er nicht mehr als persönlichen Begleiter anstellen, sondern ihm eine Muskete und 7 1/2 Kronen Sold geben und ihn in der Kompagnie dienen lassen. "Unnd so mann Inn brucht zewandlen syn gebürende Zerung darumb soll er rechnung geben." Fröne dieser aber weiterhin dem Spiele, solle er ihn endgültig beurlauben. Auf die Reise habe er Uster für sich und die Soldaten 8 spanische Dublonen mitgegeben. Darüber möge er von diesem eine genaue Abrechnung verlangen. Zudem habe er Uster beauftragt, falls er weitere gut bekleidete Soldaten antreffe, auch diese anzuwerben. Zu diesem Zwecke habe er ihn ermächtigt, sofern es nötig sei, in der "Rose" zu Pontarlier oder beim Kaufmann in Poitiers gegen entsprechende Abrechnung Geld aufzunehmen. Deshalb wisse er, Konrad, nicht, wieviele Soldaten Uster schliesslich mitbringen werde. Als Anfangssold solle man diesen höchstens 5 1/2 Kronen abzüglich die Zehrungskosten geben.

Zum kommenden Jahreswechsel wünsche er ihm sowie den Amts- und Kriegsleuten alles Gute. Im zu Ende gehenden Jahr sei glücklicherweise ein verhältnismässig guter Wein gewachsen.

Es sei zu hoffen, dass im Veltlin bald der Friede einkehre und ihre Soldaten in Frankreich in kürze ausbezahlt würden. Von den Spaniern erhalte man keinen klaren Bescheid. Ob man deswegen schon Gesandte [der kath. Orte?] nach Mailand geschickt, wisse er nicht. Beiliegend sende er ihm eine Schrift über die Ereignisse im Veltlin samt einer "Contrafactur dess Stiffters unserer libertett".

"Von Criwellen [?] wegen wyles dem Marquetantten gantz nichts ussgeben mag nitt wissen ob mier ettwas werden mag."

---

Original  
AH 23, 161-164

85

1626 September 7., Zug

A

BRIEF VON [KONRAD III.] ZURLAUBEN AN LEUTNANT [FRANZ] ZURLAUBEN,  
INSEL OLERON

---

Sein Schreiben vom 18. Juli aus Nantes habe er erhalten. Daraus entnehme er, wie eifrig er sich um die Eintreibung der ausstehenden [franz.] Zahlungen bemühe. Eben dieser Tage sei ihm von Marschall [François] Bassompierre aus Nantes ein Schreiben, datiert vom 23. August, zugegangen - eine Kopie davon finde er in der Beilage -, woraus er entnommen, dass er, Franz, gleich sechs Monatsgelder miteinander erhalten habe. So sei er nun guter Hoffnung, dass Schnider ihm, Konrad, eine hübsche Summe Geld bringen werde. Dergestalt hoffe er, seiner Finanznöte entledigt zu werden. Damit man endlich einen Gesamtüberblick der Finanzen [der Kompagnie Zurlauben] gewinne, erwarte er zudem eine Abrechnung der Guthaben und Schulden sämtlicher verstorbener und lebender Soldaten. Im weitern bitte er ihn, ihm [für die Gestaltung des Gartens beim St. Konradshof?] einen Gärtner zuzuschicken.

Falls er Soldaten benötige, solle er ihm dies mitteilen.